

Eine Geschichte aus Peru

Vier Spürnasen auf heißer Spur

Die Geschichte, die ich euch erzählen will, spielt in Lima. Das ist die Hauptstadt von Peru in Südamerika. Lima ist eine riesige Stadt, in der viele, viele Menschen leben. Leider sind die meisten von ihnen sehr arm und wohnen in kleinen, selbst gebauten Hütten am Stadtrand. Dort gibt es kein fließendes Wasser und keinen Strom. Die Straßen sind aus Sand, und das kann ganz schön stauben. Eine Müllabfuhr gibt es dort auch nicht. Deshalb liegt überall ziemlich viel Müll herum.

In einem der Wohnviertel am Stadtrand leben Magalí und Walberto. Das Viertel heißt „Lomas de Carabaylo“, aber die Kinder nennen es einfach „Lomas“. Und was die zwei zusammen mit Magalís Cousinen Helen und Cielo erlebt haben, das erzähle ich euch jetzt.

Was stinkt hier so?



Es war Nacht in Lomas. Alles schlief. Doch was war das? Dunkler Rauch zog über den Dächern des Ortes dahin. Wie Nebel legte er sich auf Häuser und Wege und drang in die offenen Fenster einer kleinen Hütte. Drinnen lagen drei Mädchen im Bett und schliefen tief und fest. Als am Morgen die Sonne aufging, öffnete Helen schläfrig die Augen. Sie schnupperte, verzog das Gesicht und hielt sich die Nase zu. „Puh, stinkt das hier wieder“, sagte sie. Jetzt räkelten sich auch die anderen beiden neben ihr. Kaum waren sie richtig wach, rümpften auch sie

die Nasen. „Iih, das hält ja kein Mensch aus“, meinte Cielo (sprich Bjello), die in der Mitte lag. Und Magalí rief gähmend: „Ich steh heute nicht auf.“ In der Küche hatte Magalís Mutter schon das Frühstück bereitet. Aber Magalí hatte keinen Hunger. Ihr brummte der Kopf. „Magalí, hast du schon wieder Kopfschmerzen?“, fragte Magalís Mutter besorgt. Magalí nickte. „Kein Wunder - bei dem Gestank hier jede Nacht.“, sagte Cielo mitfühlend. Doch da kam schon der Schulbus und die Drei mussten sich beeilen.



**FÜNF
SPÜRNASEN
AUF HEISSER SPUR**

Kinderfastenaktion 2011

Den ganzen Vormittag über saß Magalí mit Kopfschmerzen in der Schule. Auch ihr Freund Walberto konnte sie nicht aufheitern. Erst als alle zusammen am Mittag wieder mit dem Bus nach Hause fuhren, ging es ihr langsam besser. Vor ihrer Haustür verabschiedete sich Walberto: „Tschüss, Magalí, ich muss los.“ Wie viele andere Kinder in Lomas arbeitete Walberto nachmittags als Müllsammler. Müllsammler suchen auf Müllkippen nach brauchbaren Dingen, die sie verkaufen können. Und Müllkippen gibt es in Lomas ziemlich viele...

Nach dem Mittagessen spielten Magalí und ihre Cousinen im Garten hinter dem Haus. Magalí runzelte die Stirn und sagte nachdenklich: „Also, ich möchte gerne wissen, was da immer so stinkt.“ „Aber wie sollen wir das herauskriegen?“, fragte Helen. Ratlos schauten sich die drei Mädchen an.

Da hatte Magalí eine Idee: „Wir gehen auf Schnüffeltour durch unser Viertel. Alle halten die Nasen in die Luft und wenn wir etwas Verdächtiges riechen, dann schauen wir mal genauer nach.“ Gesagt, getan:

Die drei Mädchen machten sich auf den Weg zur Müllkippe, wo Walberto gerade mit seiner Arbeit fertig geworden war. „He, Walberto“, rief Magalí, „wir müssen dir etwas erzählen.“ Aufgeregt berichtete sie ihrem Freund von ihrem Plan. „Da mache ich mit“, rief Walberto begeistert. Und schon ging es los.

Die Spürnasen auf Schnüffeltour



laufen Schweine im Hof herum“, berichtete sie den anderen. „Puh, die müffeln vielleicht.“



Kurze Zeit später hielt Cielo die Nase in die Luft: „Hier riecht es, als würde etwas brennen“, meinte sie und zog Walberto mit sich zur nächsten Mauer. Aber auch hier waren sie falsch. Hinter der Mauer war eine kleine Ziegelei, in der Ziegelsteine für Häuser gebrannt wurden. Das roch zwar nach altem Backofen, aber richtig stinken tat es nicht.

Ein paar Häuser weiter entdeckte Magalí eine besonders hohe Mauer. Das war ja sehr verdächtig. Sie und Walberto stellten sich nebeneinander und ließen Helen auf ihre Schultern steigen. „Ooh, wie schön - ein richtiger Garten“, rief Helen begeistert. „He, komm runter, du bist ganz schön schwer!“, rief Magalí prustend und kniff Helen ins Bein. „Autsch“, schrie Helen, „ich komm ja schon“, und mit einem Satz sprang sie von den Schultern ihrer Freunde.

Angestrengt schnüffelnd gingen die Kinder weiter die Straße entlang. Plötzlich stach ihnen ein Gestank in die Nase, den sie kannten. „Ich glaube, hier ist es“, sagte Magalí und blieb vor einer hohen dunklen Backsteinmauer stehen. Als sie auf Walbertos Händen stand und über die Mauer schaute, traute sie ihren

Augen kaum. Überall lag Müll herum und an vielen Stellen sah der Boden richtig verbrannt aus. „Leute, hier sind wir richtig. Das ist ja eklig!“, rief sie den anderen zu.

Endlich hatten sie gefunden, wonach sie gesucht hatten. Aber der Hof lag verlassen da. „Ist doch klar“, meinte Cielo, „gearbeitet wird hier nachts.“

„Dann müssen wir eben heute Nacht noch einmal wiederkommen und die Täter auf frischer Tat ertappen“, rief Magalí unternehmungslustig. Walberto

schluckte: „Das kann gefährlich werden. Was meinst du, warum die hier nachts arbeiten? Die wollen nicht erwischt werden!“ Doch auch Helen und Cielo hatte die Abenteuerlust gepackt.



Eine gefährliche Nacht

Und so trafen sich die Spürnasen mitten in der Nacht vor Magalís Haustür. Leise, ganz leise machten sie sich auf den Weg durch die Gassen von Lomas. Und wieder waberte dichter Rauch über den Hütten dahin. Vorsichtig schlichen sich die Kinder an die verdächtige Mauer heran. Hier war der Gestank kaum auszuhalten. Hinter der Mauer flackerte Licht und ein Knistern und Knacken wie von einem großen Lagerfeuer war zu hören. So geräuschlos wie mög-



**FÜNF
SPÜRNASEN
AUF HEISSER SPUR**

Kinderfastenaktion 2011

lich kletterte Magalí auf die Schultern von Helen und Walberto. Ihr stockte der Atem: Männer in Arbeitskitteln schoben klumpige Metallteile, an denen noch Reste von schmelzendem Plastik klebten, zu einem brennenden, stinkenden Haufen zusammen. „Das gibt's doch nicht“, flüsterte Magalí, „die verbrennen Autobatterien. Das stinkt hier also so!“

„He, ihr da!“, rief plötzlich eine wütende Stimme und ein bedrohliches Knurren ertönte hinter den Kindern. Walberto und Helen fuhren erschrocken herum. Magalí verlor das Gleichgewicht und stürzte auf die staubige Straße. Hinter ihnen stand einer der Arbeiter mit einem großen Hund an der Leine. Knurrend fletschte das Tier die Zähne. „Macht bloß, dass ihr wegkommt!“, rief der Arbeiter zornig. „Rennt!“, schrie Magalí und war auch schon aufgesprungen. Hals über Kopf rannten die Kinder die Straße entlang und machten erst vor Magalís Haustür Halt.



„Das war knapp“, japste Helen. Walberto keuchte: „Ich hab euch doch gesagt, dass das gefährlich ist!“ Ängstlich blickte Cielo sich um: „Was ist, wenn die uns verfolgen?“ Doch auf der Straße war alles still. Langsam beruhigten sich die Kinder wieder. „Was machen wir denn jetzt?“ fragte Helen. „Das beschließen wir morgen“, entschied Magalí. „Jetzt kriechen wir erst mal alle ins Bett.“

„Weg mit dem Dreck!“

Am nächsten Nachmittag saßen die Kinder wieder hinter dem Haus. Der Schreck der vergangenen Nacht steckte ihnen noch in den Gliedern. „In der Schule haben wir gelernt, dass die Dämpfe aus dem Müll krank machen“, berichtete Walberto. „Daher kommen also meine Kopfschmerzen“, sagte Magalí. „Genau“, antwortete Walberto. „Und heute Nacht im Bett ist mir auch eingefallen, was wir tun können.“ Erwartungsvoll schauten ihn die anderen an. „Wir gehen zu Viviana. Sie unterrichtet bei uns in der Schule und arbeitet für CIDAP.“ „CIDAP? Nie gehört. Was ist denn das?“, fragte Helen verständnislos. „Mensch, du weißt auch nix!“ Magalí schlug sich vor die Stirn. „Die Leute von CIDAP kämpfen doch schon lange gegen die vielen Müllkippen und gegen die schlechte Luft hier im Ort. Die helfen uns bestimmt.“

Sofort machten sich die Kinder auf den Weg zu Viviana. Aufgeregt



berichteten sie von ihrem nächtlichen Abenteuer. Zuerst war Viviana ziemlich erschrocken, aber dann begann sie nachzudenken. Schließlich hatte sie eine Idee: „Was haltet ihr von einer Kinder-Demonstration?“ Helen runzelte die Stirn: „Kinderdemo...-was?“ Magalí rollte mit den Augen: „Das ist, wenn viele Kinder sich zusammen gegen etwas wehren. Eine Super-Idee“, wandte sie sich an Viviana. „Wir sagen allen Kindern Bescheid, die wir kennen!“ Und Walberto rief: „Morgen Abend um Acht treffen wir uns alle vor dem Müllbetrieb.“



Und so machten sie es. Die Kinder streiften durch ihr Viertel und sagten allen Bekannten Bescheid. Am nächsten Abend fand sich eine große Kinder-schar vor der Mauer ein, hinter der die Spürnasen die brennenden Autobatterien entdeckt hatten. Die Arbeiter standen mit

dem Rücken zur Wand und hielten den knurrenden Hund fest am Halsband. „Schert euch hier weg“, riefen sie den Kindern zu. Doch diesmal waren die Kinder in der Überzahl. Viele von ihnen hatten Plakate gemalt, auf denen stand: „Weg mit dem Dreck“ oder „Gestank macht krank“. Unter ihnen waren auch Viviana und viele andere Mitarbeiter von CIDAP.

So ging es jetzt jeden Abend. Immer mehr Kinder versammelten sich vor dem Müllbetrieb. Auch viele Erwachsene hörten von den Demonstrationen und schlossen sich an. Sie riefen und schrien. Manche hatten sogar Trillerpfeifen dabei und machten damit höllischen Krach. Die Arbeiter wurden immer stiller. Nach zwei Wochen endlich war es so weit: Der Chef der Arbeiter trat vor die Menge und rief: „Na gut, ihr habt gewonnen. So können wir nicht mehr arbeiten. Wir schließen den Betrieb!“ Jubel brach los. Magalí, Walberto, Helen und Cielo strahlten, klopfen sich gegenseitig auf die Schultern und riefen: „Wir haben es geschafft! Kein Gestank mehr in Lomas!“

Was ist los mit Felipe?

Am nächsten Morgen wachte Magalí zum ersten Mal seit Wochen ohne Kopfschmerzen auf. So sprang sie aus dem Bett und zog sich an. Auch Helen und Cielo saßen heute viel früher als sonst



FÜNF
SPÜRNASEN
AUF HEISSER SPUR

Kinderfastenaktion 2011

am Frühstückstisch. Als der Bus kam, standen die Drei schon fertig am Straßenrand. Im Bus setzte sich Magalí neben Walberto. „Mann, habe ich heute Nacht gut geschlafen. Ich könnte Bäume ausreißen!“, rief sie übermütig. Doch Walberto legte den Finger auf die Lippen: „Psst, sieh mal dort...“. Magalí sah in die Richtung, in die Walberto deutete. In der Nachbarbank saß ein Junge aus ihrer Straße und ließ den Kopf hängen. „He, Felipe, was ist denn los?“, fragte Magalí.

Felipe schluckte: „Mein Papa hat seine Arbeit verloren. Wegen der Demonstrationen hat sein Betrieb zugemacht. Heute Nachmittag müssen wir unseren Hund verkaufen.“ „Oh weh“, sagte Magalí betroffen, „daran hatte ich gar nicht

gedacht.“ Walberto kratzte sich nachdenklich am Kopf: „Können wir denn da gar nichts machen? Du hast doch sonst immer so gute Ideen.“ Eine Weile überlegten die beiden angestrengt.

„Ich hab`s!“, rief Magalí plötzlich aufgeregt. Die Kinder steckten die Köpfe zusammen, und flüsternd berichtete Magalí Felipe und Walberto von ihrem Plan. Vielleicht könnte der Hund für die Arbeit von CIDAP nützlich sein? Am Nachmittag trafen sie sich bei Viviana. „Ein Spürhund für CIDAP, der giftigen Müll finden kann? Das ist eine tolle Idee!“ Viviana war begeistert. Sofort machten sie sich

auf den Weg zu Felipes Vater. Überrascht hörte er sich die Idee der Kinder an. Viviana fragte: „Wann können Sie und Ihr Hund bei uns anfangen?“ „Sofort“, antwortete Felipes Vater, und glücklich schüttelte er Vivianas Hand.

Magalí war stolz auf sich und ihre Freunde. Durch ihren Einsatz war die Luft in Lomas wieder ein bisschen besser geworden und Felipes Vater hatte sogar wieder Arbeit. Walberto zwinkerte ihr zu: „Und wenn der Hund mal nicht mehr weiter weiß - wir Spürnasen sind immer zur Stelle!“



ENDE

